

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Vett Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Neujahrswünsche. — Auf, Tagwache! — Werbearbeit. — Die Jahresmonate in Bild und Spruch. — Schweizer Pädagogen und kathol. Büchermarkt. — Erziehungsweisheit. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Lehrerzimmer. — Krankenkasse. — Bunte Steine. — Bücher und Schriften. — Inserate.

Beilage: „Volkschule“ No. 1.

Neujahrswünsche.

Fast weigert sich die Feder, dieses Wort da oben hinzusetzen. — Warum? — Weil so viele Leute auf „Wünsche“ nichts geben. Sie finden, es liege darin keine Bedeutung, keine Realität, das Glückwünschen sei lediglich so eine Gewohnheit, eine der vielen gedankenlosen Moden. — — Und doch lassen wir es uns nicht nehmen, all unsern Freunden und Lesern zur Jahreswende die herzlichsten Segenswünsche zu entbieten.

Wenn der Gruß schon, den ein Mensch dem andern in der Hast des Tages zuwirft, etwas wie ein Segen ist, so gilt das noch weit mehr vom Festtagswunsch, von jenem geradezu feierlichen Glückwunsch am Eingangstor ins neue Jahr. Es ist da, wie wenn die Seele ihre ganze Segenskraft zusammenfassen und über die kommenden Tage des Freundes ausgießen wollte. Der Wunsch, der aus dem Herzen steigt, ist der Ausdruck der Liebe, der Freundschaft, das Verlangen nach Wohlwollen und Wohltun, ein Sehnen nach dem Glück des andern.

Wenn wir zuweilen am Wunsche verzweifeln wollten, so wäre das ein Zeichen, daß wir sehr äußerlich geworden und nicht mehr an die Innerlichkeit des Mitmenschen zu glauben vermöchten. Das wäre so etwas wie Pessimismus. Den aber dürfen wir, die Leute von der Schulzunft, nicht aufkommen lassen. Wir sind ja die berufenen Hüter des Optimismus: Wir geben und empfangen Wünsche auf richtigen, freudigen Herzen.

Was wir den Lesern wünschen.

Wir wünschen all unsern Amtsgenossen ein erfreuliches und gottgesegnetes Wirken. — Mehr als der Landmann von Sonnenschein und Regen abhängig ist,

